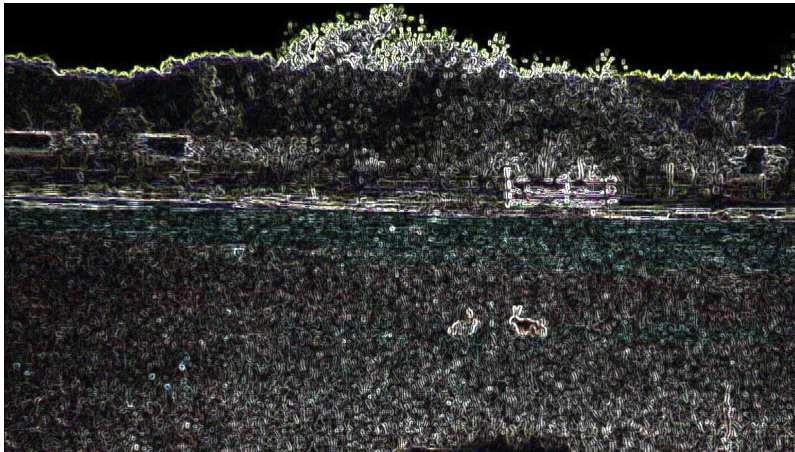


Der Schatz im Pilatsch

Die Chronik der Gemeinde Gülpe, ISBN 9783743188198, berichtet auf S. 21 – 22 folgende Sage:



„Nicht weit ... vom Pilatsch liegt das Dorf Rehberg. Ein Bauer dieses Dorfes hatte schon viel von den im Pilatsch verborgenen Schätzen erzählen hören und wollte dieselben gern heben. Und nachdem er sich eine Wünschelrute verschafft hatte, war er so fest davon überzeugt, die Schätze heben zu können, dass er seinen Knecht samt einer Tragbahre mitnahm, damit er recht viel fort-schaffen könne. ...

Alles ging nach Wunsch! Bald war die Bahre so beladen, dass beide sie kaum zu tragen vermochten und der Knecht anfang, unter der Last zu keuchen. Niedersetzen durften sie die Bahre auf den verzauberten Boden nicht, und jeden Augenblick konnte sie den Händen des Knechtes entgleiten. Das ließ den Bauern, welcher von hinten seinen Knecht beobachten konnte, alle Vorsicht vergessen, er rief ihm zu: „Holl wis!“ Mit einem Mal war die Trage leicht. Das Gold war verschwunden, und beide zogen leer nach Hause.

Glücklicher ... war ein Bauer aus Gülpe.

Dieser fischte einst bei nasskaltem Wetter in der Nähe des Pilatsch, als er auf demselben ein Feuer gewahrte. Schon zu verschiedenen Malen war ihm seine kurze Pfeife bei der Arbeit ausgegangen und nur mit Mühe hatte er wieder Feuer schlagen können, ... da der Schwamm Nass war und Als daher die Pfeife wieder ausgegangen war, stieß er seinen Kahn an Land, um sie beim Feuer, das auf dem Berge brannte, wieder anzuzünden und sich dabei zugleich die erstarrten Hände zu erwärmen. Zu seiner Verwunderung gewahrte er niemand in der Nähe ..., nahm eine glühende Kohle, legte sie auf die frisch gestopfte Pfeife und tat einige kräftige Züge. Aber die Kohle erlosch, ohne den Tabak angezündet zu haben.

Der Bauer warf sie auf die Erde und nahm eine andere, doch auch diese erlosch, als er sie kaum auf den Tabak gelegt hatte, wieder warf er sie auf die Erde und nahm verdrießlich eine dritte, doch schon in der Hand erlosch sie ihm, und nicht mehr verdrießlich, sondern furchtsam warf er sie auch zur Erde und lief eilig nach seinem Kahn, während er sich scheu umblickte, aber nichts gewahrte, denn es war ihm die Erinnerung an den bösen Ritter und die unglückliche Jungfrau gekommen. Am anderen Tage wurde er teils durch den glücklichen Fang, den er da beim Fischen gemacht hatte, teils durch die Neugierde, die alle Furcht überwand, wieder in die Nähe des Pilatsch getrieben, und da er nirgends etwas Verdächtiges sah, so entschloss er sich, die Stelle zu besuchen, wo gestern das Feuer gebrannt hatte.

Den Ort hatte er sich genau gemerkt, und doch konnte er nirgends Asche noch sonstige Spuren Feuer entdecken, aber im Grase, da wohin er am vorigen Tage die Kohlen geworfen hatte, entdeckte er drei blanke Goldstücke. Erfreut nahm er sie auf ... und bedauerte nur, dass er nicht mehr Kohlen aus dem Feuer genommen und auf die Erde geworfen hatte. Wie oft er auch späterhin in die Nähe des Berges kam, so entdeckte er doch das Feuer nicht wieder.“

Der Schatz ist bis heute nicht gehoben !!!